

## Ein Beschluss kann geändert werden!

„Schlossdebatte - Schluss mit der Debatte?“ überschrieb die Bundesstiftung Baukultur ihre aktuelle Veranstaltung „Baukultur im Dialog“ und erreichte damit in der gut besuchten Akademie der Künste am 8. März 2009 in Berlin, einen neuen Höhepunkt in der Debatte. Architektur- und Sozialhistoriker Werner Durth erinnerte zum Auftakt an die kritische Stimme der Akademie der Künste, die sich auch in den Anmerkungen zur Zeit „Mitten in Berlin, Ein Diskussionsforum zur Berliner Stadtmitte“ aus dem Jahr 2001 trefflich nachlesen lässt. Nach den größtenteils vorgelesenen Statements der Podiumsteilnehmer, drei davon Mitglieder der Schlossjury, und dem Architektenbashing des Neokonservativen Gerwin Zohlen (O-Ton, verkürzt: „Ich zählte mich eigentlich mal zur linksliberalen Intelligenz und finde mich jetzt bei den Befürwortern der Schloss-Rekonstruktion, weil alle Architekten versagten“), schlugen die Wogen im Publikum hoch. Zum Glück schenkte Moderator Michael Braum, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, auch anderen Stimmen außerhalb des Podiums Gehör.

Fachleute aus dem Publikum kritisierten, dass der Bauherr Bund keinen neuen städtebaulichen Wettbewerb ausgelobt hat, um den beabsichtigten Großbaukörper mit seinem Umfeld sinnvoll zu verknüpfen. Stattdessen wieder mal Architekten missbraucht wurden, um sich über ein schwammiges Nutzungskonzept durch einen Wettbewerb klarer zu werden. „Was will die Demokratie als Bauherr im 21. Jahrhundert zeigen?“ fragte die Akademie der Künste zu Recht immerhin schon im Jahr 2001.

Jurymitglied Peter Zlonicky verteidigte sich als „aufrechten Demokraten“, weil er die viel zu eng gefasste Wettbewerbsausschreibung für das Berliner „Humboldt-Forum“ musterknabenhaft befolgte. Was wiederum die Kunsthistorikerin und Denkmalpflegeexpertin Gabi Dolff-Bonekämper zu der Äußerung veranlasste, dass sie als aufrechte Demokratin an die Änderung von Bundestagsbeschlüssen glaube, wenn sich wesentliche Randbedingungen geändert hätten. Der Erfolg des Bundestagsbeschlusses vom 4. Juli 2002 ist übrigens in erster Linie Wolfgang Thierse – damals Präsident des Bundestages und vorübergehend einer der politischen Moderatoren der Internationalen Expertenkommission „Historische Mitte Berlin“ - zu verdanken. Er blätterte während der hitzigen Debatte in der Akademie der Künste scheinbar gelangweilt in einer bekannten Wochenzeitschrift. In der Vergangenheit sorgte er persönlich dafür, dass der Ausschreibungstext für den Wettbewerb "nicht uminterpretiert" wurde.

David Chipperfield, ebenfalls Schlossjurymitglied, befand sich leider nicht auf dem Podium um zu wiederholen, was er seit seiner erfolgreichen Sanierung des Neuen Museums auf der Museumsinsel unermüdlich den Journalisten in die Feder diktiert. Nämlich dass die Frage bei diesem Wettbewerb von Anfang an falsch gestellt war. „Sobald es gesetzlich vorgeschrieben war, dass drei Fassaden genau so gebaut werden müssen, dass der Hof genau so gebaut werden muss...“

„Rebuilding a Palace May Become a Grand Blunder“ war der Artikel des Autors Michael Kimmelman in der New York Times vom 1. Januar dieses Jahres überschrieben. Damit „Der Große Schnitzer“ ausbleibt, plädieren wir angesichts der dramatischen Auswirkungen der Finanzkrise und anstehender Bundestagswahlen für einen sofortigen Planungsstopp am Schlossplatz. Auch ein Bundestagsbeschluss kann geändert werden.

Wie wir schon in unserem letzten Kommentar für diesen Ort zu hoffen wagten: „Es darf eine offene Zeitreise für nachfolgende Generationen beginnen!“